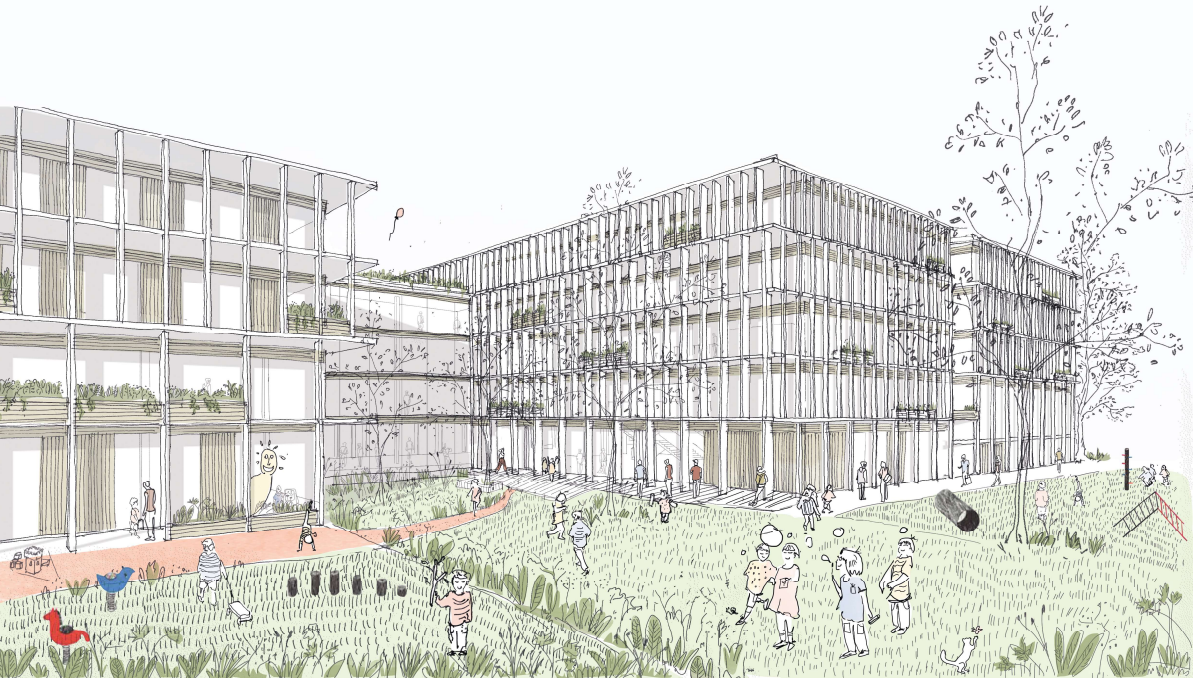
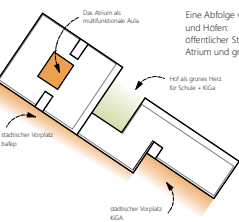


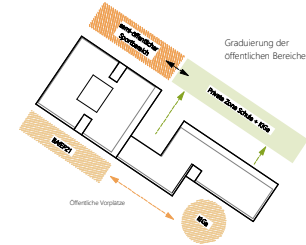


Städtebauliche Kriterien

Die Setzung der neuen bafep führt die städtebauliche Struktur des Gebäude im Westen weiter und übernimmt deren Richtung. Die Aufnahme dieser Gebäudeausrichtung schafft entlang der Schöbhofer Straße eine Abfolge öffentlicher Vorplätze und eine Erweiterung des Straßenspaßes. Die Schule bekommt dadurch einen eigenen, wichtigen Auftritt im öffentlichen Raum mit einem städtischen Platz, der Aufenthaltsqualität bietet. Durch erneutes Zurückdrücken des Gebäudes bekommt auch der Kindergarten seinen eigenen Vorplatz und setzt sich bewusst von dem im Südosten anschließenden Wohngebäude ab. Ebenso differenziert sich die Höhe des Gebäudes zum städtischen Kontext und setzt durch die maximale Ausnutzung der Gebäudehöhe einen Schwerpunkt an der westlichen Ecke des Grundstücks, während das Gebäude im Osten gegenüber dem Bestand bewusst niedriger bleibt. Für die Baulücke an der Partagasse wird vorgeschlagen, die Lücke städtebaulich zu schließen und Wohnraum für Studentinnen und Studenten oder Pädagoginnen und Pädagogen anzubieten.



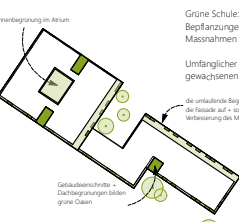
Durch den Rücksprung des Gebäudes entsteht auf der einen Seite ein hohes Maß an stadträumlicher Qualität und auf der Innenseite des Grundstücks eine Abfolge halboffentlicher bis privater Grünräume, die für Schule und Kindergarten verschiedene Außenraumqualitäten anbieten. Der Gebäudekörper wird durch die Abfolge unterschiedlicher Höfe gegliedert. Der Auftakt bildet ein Innenhof beginnend im 2. OG, gefolgt von einem eingeschrittenen privaten Schulhof, der sich nach Nordosten hin zum Grünraum öffnet. Durch den Rücksprung des Gebäudes im Osten orientiert sich der Kindergarten hin zum Außenraum im Nordosten und schafft einen urbanen Vorplatz im Süden. Diese stadträumliche Fügung schafft ein hohes Maß an unterschiedlichen räumlichen Qualitäten und ermöglicht zudem den Erhalt des wichtigsten Baumbestandes am Grundstück und geht so nachhaltig mit dem Bestandsgrün um.



Erschließung und Anbindung des Grundstücks

Sowohl die bafep als auch der Präsekitergarten bekommen einen öffentlichen Vorbereich und einen eigenen voneinander unabhängigen Zugang. Diese Stadträume bilden großzügige Eingangssituationen und stärken die Identifikation mit dem Bildungsbau. Sie dienen den Schülerinnen und Schülern auch als Treffpunkt vor und nach den Unterrichtszeiten. Das Bindeglied zwischen den beiden Plätzen übernimmt die Bibliothek, die ebenfalls über einen eigenen Zugang über die Schöbhofer Straße verfügt.

Die Turnhalle sowie der Veranstaltungssaal entlang der Seite der Freytagasse über zwei Geschosse angeordnet und können über einen eigenen Zugang im Norden unabhängig von der Schule erschlossen und somit auch genutzt werden. Die Anlieferung der Mensa erfolgt über eine Zufahrt im Nordwesten des Gebäudes, die Ver- und Entgorgung über die Schöbhofer Straße. Der Kindergarten wird eigen über die Schöbhofer Straße beliefert.



Gender Mainstreaming und Benutzerfreundlichkeit

Die Aufgabe des Gender-Mainstreaming besteht darin, den Blick weg von „den Frauen“ - also sogenannten „frauenspezifischen“ Problemen oder Politikfeldern - auf „die Geschlechter“ allgemein zu richten, soziale Ungleichheiten zwischen allen Geschlechtern auf allen politischen Ebenen und in allen Planungs-, Entscheidungs- und Bauprozessen bewusst wahrzunehmen und durch Teilhabe Chancengleichheit zu fördern. So versucht der städtebauliche und strukturelle Entwurf des Gebäudes die Vielfalt der Bildungseinrichtung widerzuspiegeln und zu unterstützen. Alle Räume sind barrierefrei, gut erschlossen und vernetzt und bieten Räume, die bedarfsgerecht interpretiert- und nutzbar sind. Sie bringt Chancengleichheit, last Mädchen Tore schließen und Jungen schauen. Die gendersensible Struktur und räumliche Nutzung des Gebäudes verknüpft die unterschiedlichen Bereiche miteinander und schafft Synergien und Verknüpfungen und erschafft nachhaltigen Lebensraum für Kinder und Jugendliche.

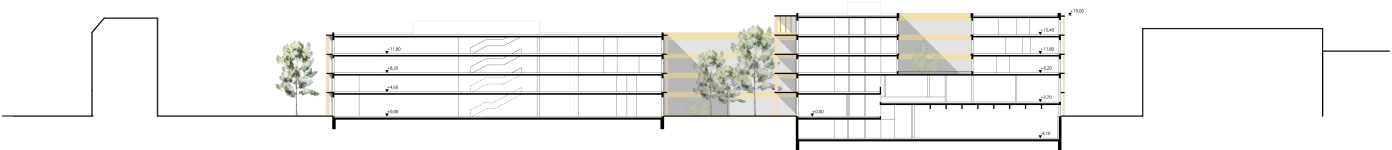
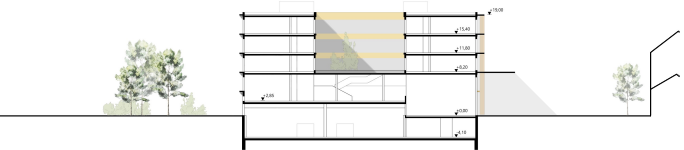
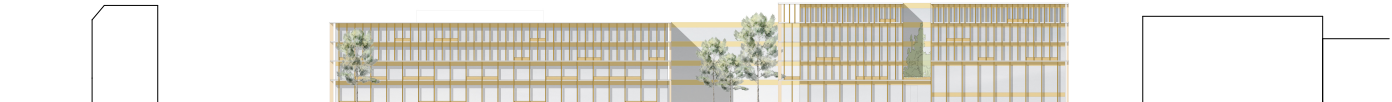
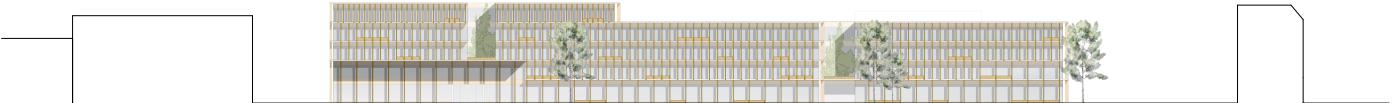
Außenraumstruktur

Die spezifische Setzung des Gebäudes schafft Außenräume unterschiedlicher Qualitäten und reagiert auf die Bedürfnisse der Schülerinnen, Schüler und Kindergartenkinder. Den Auftakt des Grünraumes markiert eine auch der Öffentlichkeit zugänglichen Sportfläche mit Balkplatz und Fitnessbereich. Daran schließt ein Bewegungs- und Spielbereich mit unterschiedlichen Klettermöglichkeiten an. Der Rücksprung des Gebäudes erzeugt einen ruhigen Innenhof, der sowohl als Außenbereich der Mensa als auch als Pausenraum dient. Er öffnet sich hin zum Garten, der unterschiedliche Nutzungen und Rückzugsebenen ermöglicht. Der Kindergarten bekommt einen eigenen Bereich im Nordosten, der durch topografische Formung des Geländes unterschiedlichste Spielmöglichkeiten bietet und die Chancengleichheit fördert. Interne Verbindungen der Freiräume ermöglichen die Vernetzung von Schülerinnen, Schülern und Kindergartenkindern.

Die Freiräume werden mit robusten Oberflächen und Pflanzenarten gestaltet und bepflanzt, um die „Schule im Grünen“ in die Umgebung zu integrieren. Der prächtige Bestand an Straßenbäumen wird ergänzt und umschließt das Gelände. Die Zugänge werden mit Plattenbelag versickerungsfähig ausgebildet, die Oberfläche der Anlieferung im Nordwesten und beim Pflaster im Südosten mit Rasenwiesen.

Materialität und Konstruktive Fügung

Das Gebäude versucht schon bei der städtebaulichen Setzung möglichst nachhaltig mit bestehenden Strukturen und Vorhandenem umzugehen. Dies wird auch in der Materialität der Fassade weitergeführt. Die Grundstruktur des Gebäudes wird in einem Stahlskelettbau mit Betondecken erstellt, um so die größte räumliche Flexibilität und spätere Umnutzbarkeit zu gewährleisten. Die Fassade wird in einer Holzleimwandbauweise errichtet. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang die auskragenden horizontalen Platten, die gemeinsam mit den vorgestellten Holzisen als Verschattungselemente dienen. Mit ihrer Tiefe reagieren sie auf die Ausrichtung des Gebäudes und weisen im Norden eine minimale konstruktive Tiefe auf, wohingegen im Süden die maximale Tiefe für die Verschattung genutzt wird. Die regelmäßige Struktur der Fassade ermöglicht eine hohe innenräumliche Flexibilität. Die Fassade wird zusätzlich durch grüne Einschnitte akzentuiert und bekommt eine Fassadenbegrünung. Diese wird über Planztöpfe entlang der vorgestellten Fassade ermöglicht. Die Lage und Anzahl dieser Pflanzelemente ist flexibel und kann von der Bildungseinrichtung mitbestimmt werden.





Räumliche Struktur und Vernetzung

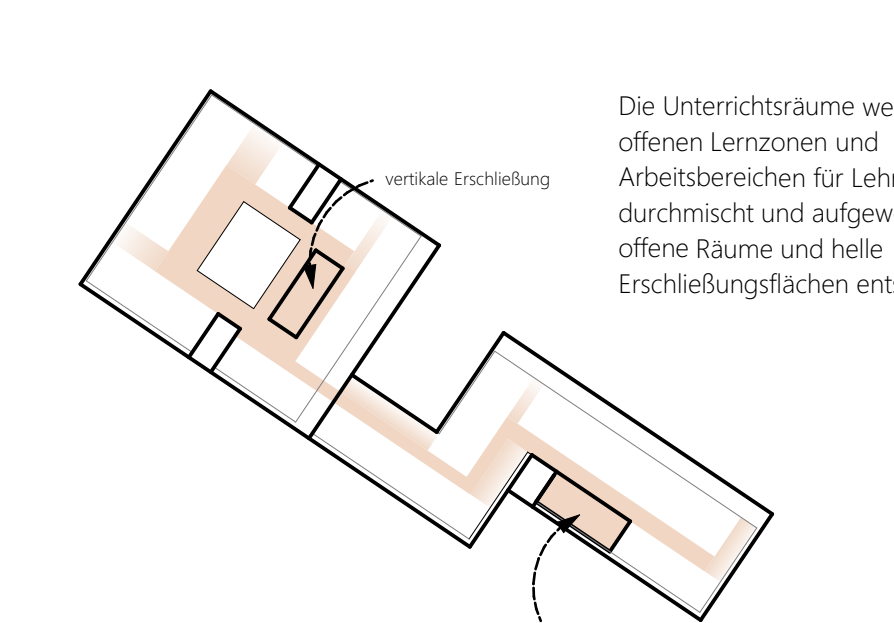
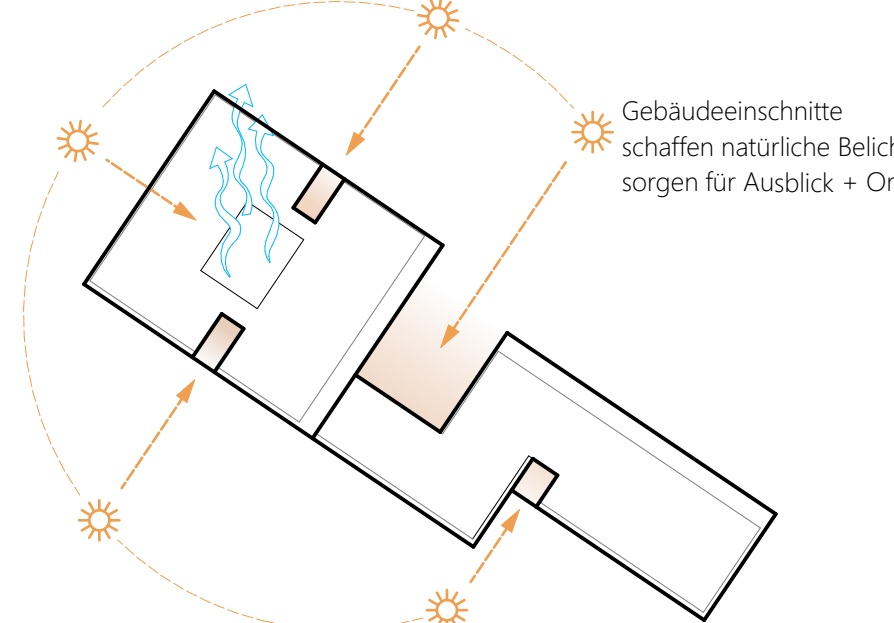
Die Gebäudestruktur schafft eine gute Vernetzung innerhalb des Gebäudes und bietet individuell bespielbare Raumstrukturen, die eine möglichst flexible räumliche Teilbarkeit ermöglichen. Im Erdgeschoß gelangt man über einen zweigeschöckigen Eingangsbereich in die Bildungseinrichtung. Der Blick geht über mehrere Geschosse und man hat Einblick in den Turnsaal und Sichtverbindungen zur Aula und zum Veranstaltungssaal. Vom Eingangsbereich gelangt man direkt zur Mensa oder zur Bibliothek oder über die großzügige Erschließung zu den Departments der bafep.

Das wichtigste Bindeglied einer Bildungseinrichtung sind die Schülerinnen und Schüler. Die grünen Einschnitte im Gebäude gliedern die inneräumliche Struktur und dienen als Fixpunkte für Klassenräume - die Homebases. Sie fungieren als räumliches Bindeglied über alle Geschosse und sind Stützpunkte für Schülerinnen und Schüler der bafep.

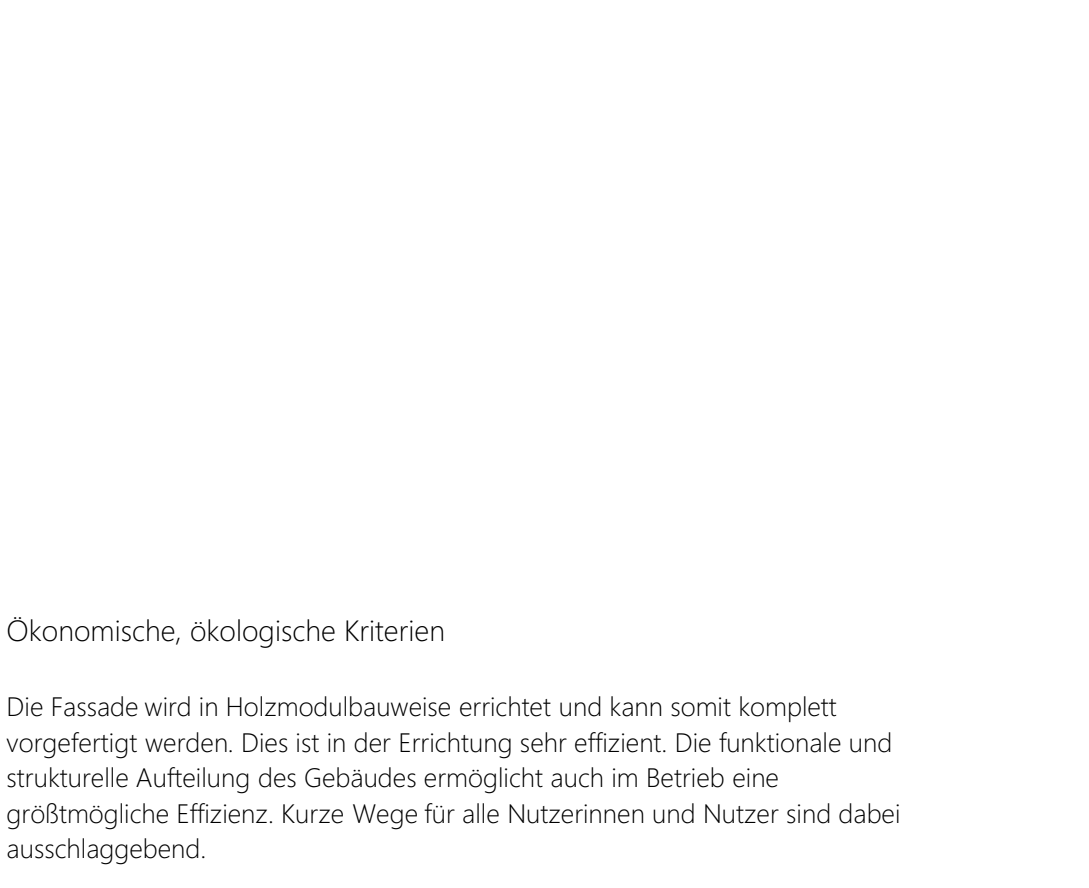
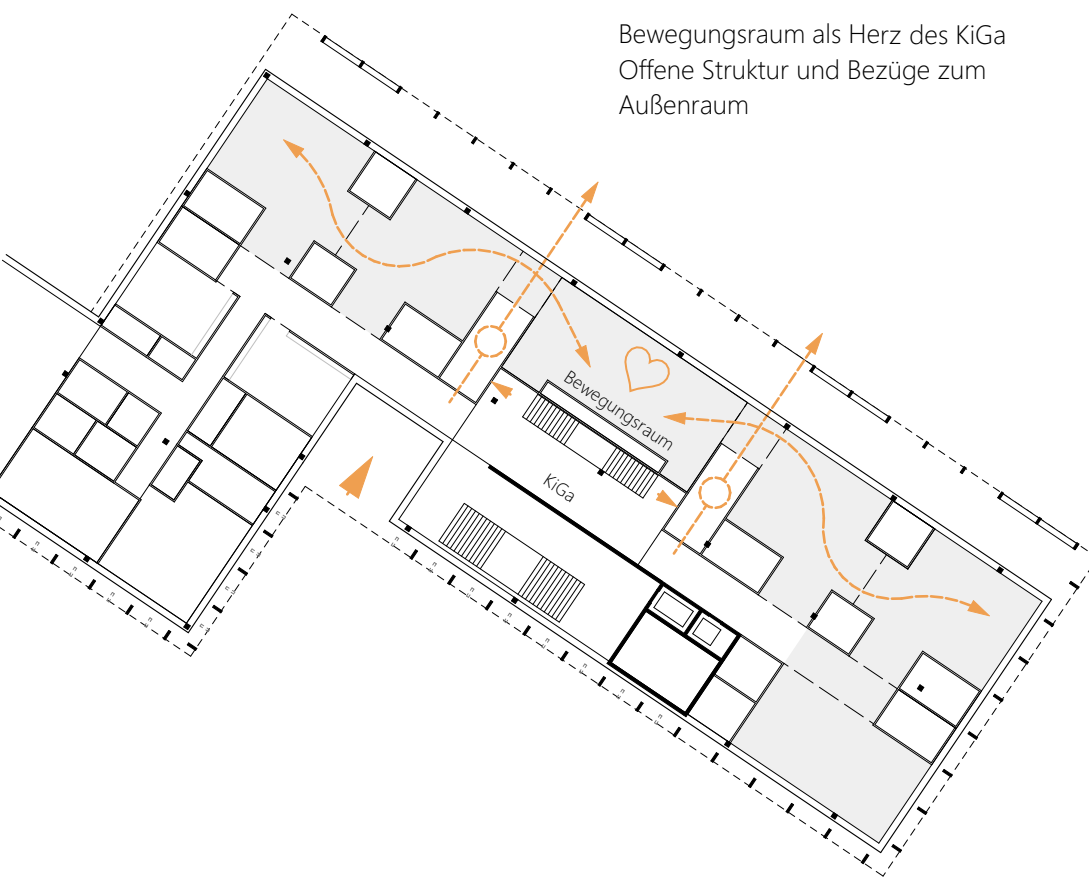
Die Unterrichtsräume werden mit offenen Lernzonen und Arbeitsbereichen für Lehrerinnen und Lehrer durchmischt und aufgeweitet, sodass offene Räume und helle Erschließungsflächen entstehen. Im räumlichen Bindeglied zwischen Kindergarten und bafep - direkt an den grünen Hof angrenzend - liegen die Praxisräume, die sowohl räumlich als auch funktional als verbindendes Element zwischen Bildungseinrichtung und Kindergarten funktionieren. Hier treffen sich die Kindergartenkinder mit den Schülerinnen und Schülern der bafep. Durch die bewusst gewählte zentrale Lage im Gebäude und die gute Erreichbarkeit sowohl von Schule als auch vom Kindergarten bringt es einen großen räumlichen und sozialen Austausch.

Die Schülerinnen und Schüler bekommen sowohl auf Terrassen, die zum Grünraum orientiert sind Raum für Lernbereiche und Freiklassen, als auch einen großzügigen nach Südosten orientierten Dachgarten, der für unterschiedliche Unterrichts- und Lernzwecke genutzt werden kann.

Der Kindergarten liegt im Osten des Grundstücks im Erdgeschoss und 1. Obergeschoß und ist hin zum Grünraum im Nordosten orientiert. Genau in der räumlichen Mitte liegt der Bewegungsraum für die Kindergartenkinder und bildet so das Herzstück des Kindergartens. Durch die zentrale Lage ist er der wichtigste Ort und gruppenübergreifender Treffpunkt. Daran angrenzend liegt die interne Erschließung und die Garderoben der Kinder, so dass die Eltern auf möglichst kurzem Weg ihre Kinder in die Einrichtung bringen können. Die gesamte Struktur ist aber möglichst offen und raumverbindend gehalten, sodass es möglich ist, auch zwei oder drei Gruppenräume zusammenzuschließen. Die Kinder sollen sich frei in der räumlichen Struktur bewegen können. Deshalb ist ein hohes Maß an Übersicht hier besonders wichtig. Jede Gruppe bekommt einen eigenen Außenbereich vorgelagert, der direkt von der Gruppe oder über die Garderobe betretbar ist. Auch die Gruppen für die etwas älteren Kinder im 1. Obergeschoß können von einer eigenen überdachten Terrasse profitieren.



Department II 1:250

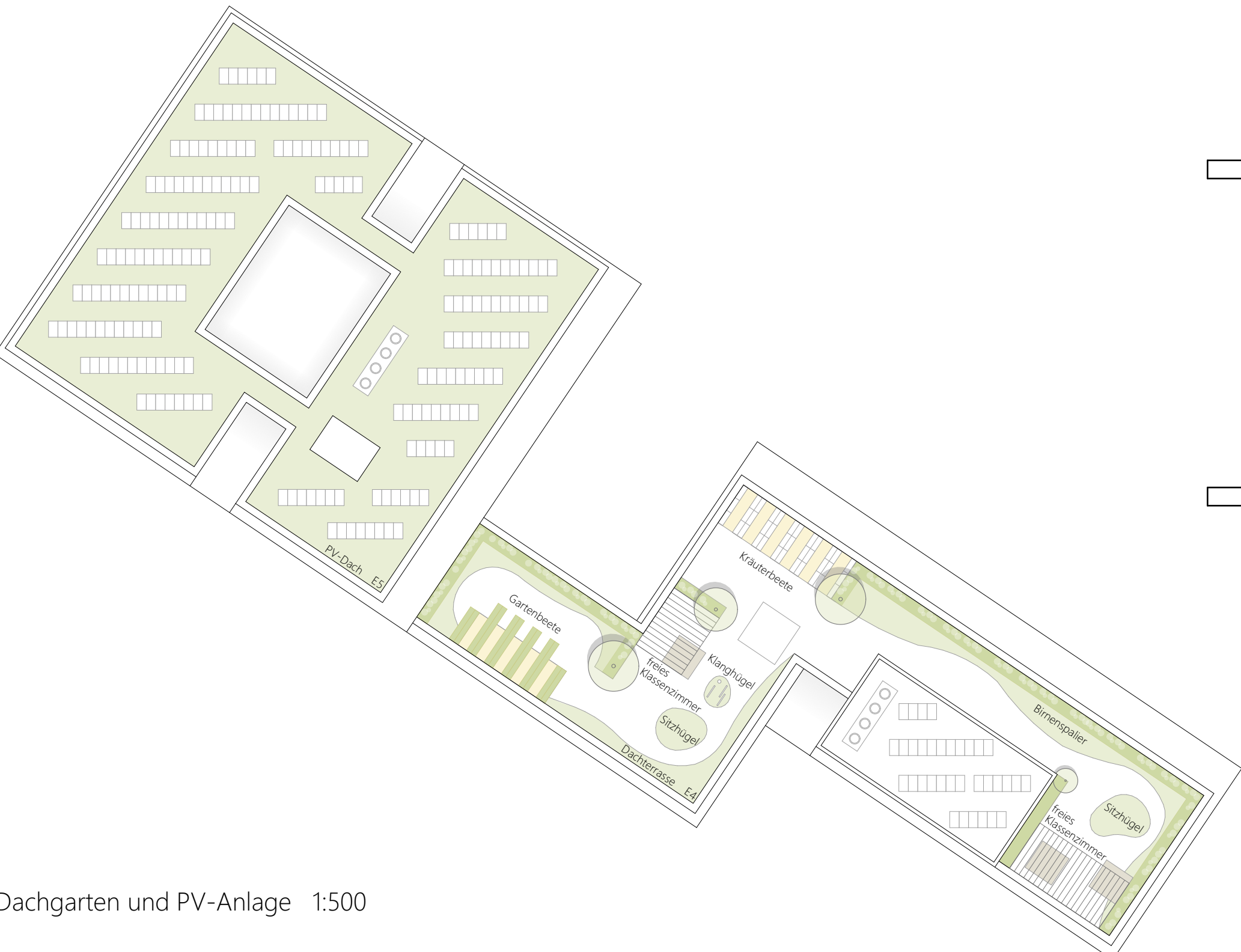


Ökonomische, ökologische Kriterien

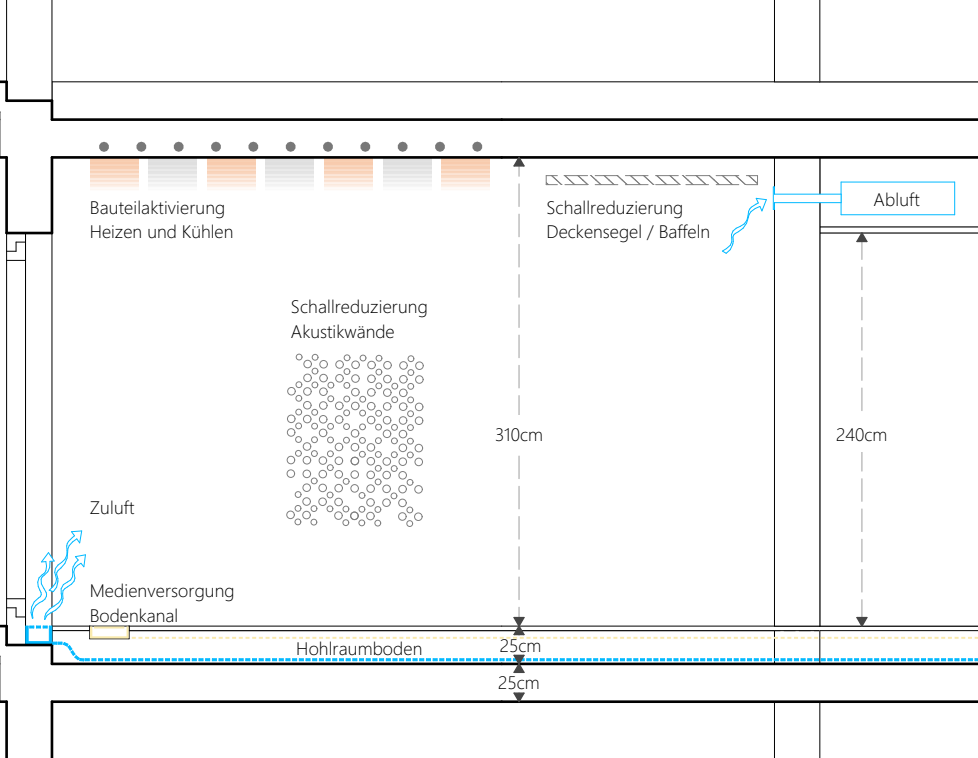
Die Fassade wird in Holzmodulbauweise errichtet und kann somit komplett vorgefertigt werden. Dies ist in der Einrichtung sehr effizient. Die funktionale und strukturelle Aufteilung des Gebäudes ermöglicht auch im Betrieb eine größtmögliche Effizienz. Kurze Wege für alle Nutzerinnen und Nutzer sind dabei ausschlaggebend.

Das Gebäude ist Nutzungsflexibel und verwendet nur schadstoffarme, wiederverwendbare Baustoffe...

Das geplante Gebäude orientiert sich in seiner baulichen und technischen Ausbildung an den Zielen der Smart City Strategie der Stadt Wien. Im Vordergrund steht dabei, den Energieverbrauch bzw. -Eintrag so weit als möglich zu senken.



Dachgarten und PV-Anlage 1:500



4. Obergeschoß 1:500



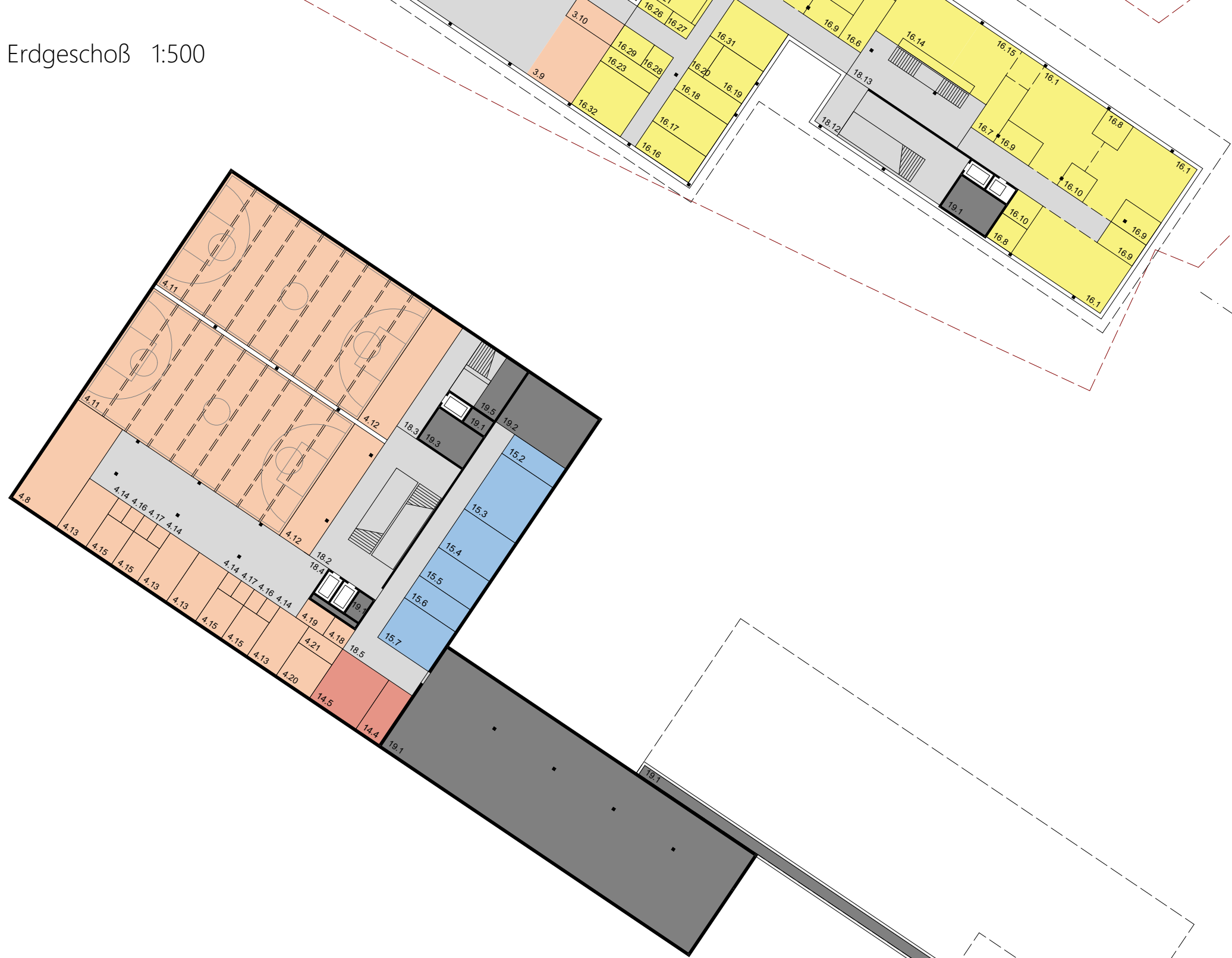
3. Obergeschoß 1:500



2. Obergeschoß 1:500



1. Obergeschoß 1:500



Erdgeschoß 1:500



Untergeschoß 1:500